

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zuständiger 2,40, einmonatlich 1,60, einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

**Amtsblatt** für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Nr. 159

Donnerstag den 12. Juli 1917 abends

82. Jahrgang

## Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde, 12. Juli.** Gestern kam durch die Herren Bezirksvorsteher der zweite Teil der Zinsen der König-Albert-Stiftung (85 M.) an würdige und bedürftige Einwohner zur Verteilung.

— Gestern Mittwoch brachte in der Kriegshelstunde Herr Kantor Schmidt noch einmal unsere wohlintonierte Orgel durch Vortrag der Orgelsonate von J. G. Töpfer mit der patriotischen Einfügung der Melodie zur deutschen Hymne zur vollen Klangwirkung. Ausgehend von den Psalmen 137: „An den Wassern Babels“ und 103: „Lobe den Herrn“ verglich Herr Superintendent Michael unsere Sage und unsere Hoffnungen mit denen des Volkes Israel in der Gefangenenschaft, erinnerte an die hohen Verdienste Luthers und Sebastian Bachs um die Belebung der kirchlichen Musik und wies auf die Bedeutung der Orgel hin, den mancherlei Gefühlen und Seelenstimmungen erbauenden und erhebenden Ausdruck zu verleihen. Im Hinblick auf die Verwüstungen in den Kampfgebieten hätten wir aber trotz der harten Forderungen des Krieges alle Ursache, das Psalmwort zu beherzigen: „Vergiß nicht, was dir der Herr Gutes getan hat.“ Nach diesen weisevollen Abschiedsworten von den Prospektspfeifen unserer Orgel sang Fräulein Susse Schramm Albert Beders Abendlied: „Erquicke mich mit deinem Lichte“ und dann steigerten sich in dem gemeinsam gelungenen niederländischen Dankgebet die Register der Orgel, sanft beginnend, zum letzten Male bis zur vollen, wuchtigen Tonstärke.

— Als wir gestern schrieben, daß der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Fliegerbundes demnächst ein Flugzeug aus Großenhain einen Besuch abstatten würde, ahnten wir nicht, daß dieses „demnächst“ so nahe lag. Bereits gegen 7 Uhr gestern abend wanderten jung und alt „nach der Gegend des Steinbruchs“, allwo, wie ein Geräusch besagte, um diese Zeit eine Fliegerlandung zu erwarten stehe. Besser Unterrichtet wußten: 1/29 Uhr! Und so war es. „Halb Dippoldiswalde“ hatte sich bis dahin zusammengefunden. Und pünktlich tauchte über der Heide, von lautem Hallo begrüßt, der gesuchte „Punt“ auf, wurde größer und größer, bald als ein Doppeldeder erkannt, der in mehreren Schleifen tiefer und tiefer laut und schließlich glatt auf dem bestimmten und kennlich gemachten Felde landete. Unse Garnison sorgte dafür, daß Wildbegehrige nicht gleich allzu ausdringlich wurden, hatte aber keine schwere Arbeit, denn „man“ benahm sich, das darf wohl gesagt werden, manierlich. Erleichtert wurde das allerdings durch die günstige Lage des Herrn Gemeindevorstand Preshöner in Malter gehörigen Feldes unmittelbar an der Straße. Schließlich durfte ja auch jedermann nahe an die Maschine, einen Übungs-Altatros-Doppeldeder mit 120pferdigem Motor, heran, nachdem Führer und Beobachter diesen verlassen hatten. In liebenswürdiger Weise gab dann der Führer eine kurze, allgemein verständliche Beschreibung der Maschine, die vor 20 Minuten Großenhain verlassen hatte. Kurz nach 1/210 Uhr rüftete man sich zur Heimkehr. Der Propeller, der in vollem Gange 1400 Umdrehungen in der Minute macht, setzte sich in Bewegung, und wenig später erhob sich das Flugzeug unter lautem Hurra und Tüscherschwenken der Zurückbleibenden und Winken der Insassen wieder in sein Element, schraubte sich höher und höher und entschwand dem Blick bald wieder in der Richtung, aus der es gekommen war. Wenn aber mit dieser Veranstaltung bezweckt worden ist, bei der Allgemeinheit Interesse für unsere Luftwehr zu erwecken oder dieses Interesse zu vertiefen, so ist dieser Zweck ohne allen Zweifel voll und ganz erreicht worden.

— Kantor Max Bahndorf, Sohn der Familie Ernst Fischer, am Bahnhof, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 32, erhielt vor kurzer Zeit das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

— Wie eine in die Heimat gelangte Nachricht eines Regimentskameraden besagt, wurde der Schütze Alfred Kothe von der 3. Maschinengewehrkompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments 102 (Sohn des Herrn Feisour Kothe) bei den jüngsten Kämpfen im Osten leider schwer verwundet. Mögen sich die schimmlichen Befürchtungen nicht bestätigen, damit der junge Held recht bald genesen zu den lieben Seinen zurückkehren kann.

— Der Verwaltungsgerichtsstreit, ob sich die Gerossen des Weißeritztalperrn-Unternehmens der zwangsweisen

## Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 425 der Königl. Sächs. Armee.

Herbst, Karl, Rechenberg, inf. Krantk. i. Res.-Baz. I Dresden gestorben.  
Rahl, Otto, Börnersdorf, gefallen.  
Röhler, Hermann, Gefr., Preshöndorf, inf. Inf. Schw. verl. u. i. ein. Krsg.-Baz. gestorben.  
Mittag, Erich, Börnschen, Schw. v.  
Philipp III, Max, Gefr., Fürstenwalde, Schw. v.  
Scherber, Otto, Feldw.-Lt., Börnersdorf, verm.  
Schroder, Emil, Kleinobritzsch, inf. Krantk. i. Res.-Baz. I Dresden gestorben.  
Schwenke, Richard, Dippoldiswalde, bish. verm., i. Gefolge.

Sächsische Staatsangehörige in außer-sächsischen Truppenteilen. Preußen.

Seymann, Willy, Dippoldiswalde, verm.

Erhöhung der Beitragseinheiten von 75 auf 95 Pf. fügen müssen, wurde vom Oberverwaltungsgericht zuungunsten der Genossen entschieden. Es sind also 95 Pf. zu zahlen.

— In der jetzigen heißen Jahreszeit muß ganz besonders davor gewarnt werden, rohe Eier und weiche, saftige Früchte an die deutschen Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern oder an unsere Truppen im Felde zu schicken. Infolge der langen Beförderungsbauer gelangen die Sachen meist verdorben in die Hände der Empfänger und können daher besser in der Heimat verwendet werden. Es mag bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Versendung von rohen Eiern usw. in Päckchenbriefen an die Gefangenen überhaupt verboten ist.

**Raudorf.** Für die U-Boot-Spende wurden hier 75 M. 85 Pf. gesammelt.

**Höndendorf.** Stud. jur. Erich Heber, Offiziersstellvertreter im Res.-Feldart.-Reg. Nr. 67, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde zum Leutnant d. R. des Feldart.-Reg. Nr. 28 befördert.

**Glashütte.** Die in den letzten Jahren während der Sommerferien vom Festschulverbande in die Wege geleitete Ferien-Milchpflege für schwache und bedürftige hiesige Kinder muß für diesen Sommer unterbleiben. Der Grund des Wegfallens dieser Wohltats-Einrichtung liegt in der Schwierigkeit der Beschaffung der dazu benötigten Milch und der Badware.

**Dresden.** König Friedrich August stattete am 10. Juli dem Oberkommando einer Heeresgruppe einen Besuch ab und nahm dabei verschiedene Einrichtungen in Augenschein. U. a. wurden die Räume der Schriftleitung einer Armee-Zeitung besichtigt. Außerdem wurden ein sächsisches Bataillon des Feldrekrutendepots, sächsische Eisenbahn- und Postbeamte sowie bei nicht-sächsischen Regimenten stehende Soldaten sächsischer Staatsangehörigkeit begrüßt, wobei Seine Majestät, wie stets bei solchen Gelegenheiten, sich mit zahlreichen Mannschaften in huldvoller Weise unterhielt. Nachmittags trat Se. Majestät die Heimreise, und zwar nach Moritzburg, an.

**Freiberg.** In letzter Zeit sind in hiesiger Stadt wiederholt gefälschte Kleingeldersätze verausgabt worden, ohne daß es bisher gelang, den Täter zu ermitteln. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Fälschung zu derartigen Scheinen, die dem Papiergeld gleich zu achten sind, mit Zuchthaus bestraft wird. Strafbar macht sich auch, wer gefälschtes Geld wissentlich in Verkehr bringt.

— Seidenraupen haben seit mehreren Jahren die Schüler der 3. Bürgerchule gezüchtet. In den letzten Tagen konnten 315 Gespinste im Gewicht von 343 Gramm der Geschäftsstelle des Deutschen Seidenbau-Verbandes in Dresden abgeliefert werden.

**Chemnitz, 10. Juli.** Der 14jährige Sohn des Kaufmanns Dehme in der Theaterstraße vergnügte sich damit, daß er von einem Balkon in der 3. Etage auf das gegenüberliegende Küchenfenster sprang. Einmal sprang er zu kurz, stürzte hinab und blieb schwer verletzt liegen. Er hatte beide Füße, einen Arm und das Nasenbein gebrochen.

**Gränhain.** Von dem der hiesigen Stadt vor 2 Jahren zugewallenen Nachlaß an 334 500 M. verbleiben nach Abzug der noch nicht ganz möglich gewordenen Auszahlung von 131 500 M. Vermächtnissen und der außerdem zu entrichtenden Erbschaftsteuer voraussichtlich 180 000 M. Bestimmungsgemäß hat diese Stiftung den Namen Ostark-Hofmann-Stiftung zu führen. Die eine Zinshälfte ist zu Weihnachten an Ortsarme zu verteilen und die andere Hälfte ist zu Verschönerungszwecken, namentlich der öffentlichen Anlagen und zur Förderung öffentlicher Einrichtungen zu verwenden. Die Stiftung stammt von Karl Ostark Hofmann und dessen Neffen August Viktor Hofmann. Ersterer war am 29. 10. 1823 in Gränhain geboren und ist am 2. 8. 1902 in Dresden ledig gestorben.

**Marienberg.** Als Bewerber um die freierwerbende Superintendentur der Eparchie Marienberg sind vom Landeskonsistorium zu Gastpredigten bestimmt worden Pfarrer Arland in Glaubitz, Vereinsgeistlicher v. d. Trend in Dresden und Pfarrer Weichelt in Zwidau.

**Blauen.** Unter der Anjouquidigung, seit längerer Zeit größere Mengen Lebensmittel, vor allem Fleisch und Wurst, aufgekauft und in einem benachbarten Kurort zu hohen Preisen abgesetzt zu haben, wurde der hiesige Wild-, Geflügel- und Fischhändler Paul Gerber aus der Handelstraße verhaftet. Die Angelegenheit dürfte weitere Kreise ziehen. Die Festnahme erfolgte auf dem Oberbahnhof, wo eine größere Warensendung, die eben versandt werden sollte, beschlagnahmt werden konnte.

**Blauen i. B.** Der Wilderer Konrad Schindler, der bekanntlich Donnerstag den 7. Juni von einem zur Verhinderung des Schleiververkehrs mit Lebensmitteln angestellten Posten auf Rauschwiger Fluß angeschossen wurde, weil er nach seiner Verhaftung flüchtete und trotz des Haltrufs des Postens nicht stehen geblieben war, ist in der vorvergangenen Nacht nach 1/21 Uhr im hiesigen Kronenhause für seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Schuß hatte ihn in die linke Brust und in den linken Oberarm getroffen.

**Ramenz.** Die Gasbeleuchtung ist hier gänzlich eingestellt worden.

**Söbau.** Das Rittergut Dürhennersdorf ist von Kommerzienrat Arno Hoffmann in Neupetersdorf käuflich erworben worden. Der bisherige Pächter, Rittergutsbesitzer Glaser, wird es als Pächter weiter bewirtschaften.

## Vermischtes.

\* Zeulendorf. Hier war eine Frau Ottilie R. mit der vom Rathaus bezogenen Margarine nicht zufrieden, da diese nicht genießbar sein und nach Seife schmecken sollte. Sie ging aufs Rathaus und wurde bei einem höheren Beamten vorstellig. Mit den schmeichelhaftesten Worten: „Fr.... Sie sie selber, Sie....., fr..... Sie die Seife!“ versuchte sie die Margarine dem Beamten ins Gesicht zu werfen, was zweifellos gelungen wäre, hätte sich dieser nicht zur Seite gebeugt. Die Angeklagte wurde vom Schöffengericht zu der milden Geldstrafe von 35 M. verurteilt.

## Kirchen-Nachrichten.

Freitag den 13. Juli 1917.

**Höndendorf.** Abends 8 Uhr Kriegshelstunde im Konfirmandenzimmer.

**Schmiedeberg.** Abends 8 Uhr Bestunde: Pfarrer Birner.

## Für die Herren Gemeindevorstände!

### Fragebogen

zur Feststellung des Bestandes und Bedarfs an Heizmaterial

liefert rasch Buchdrucker Carl Jehne.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld!

Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1 Mark.

**Letzte Nachrichten.**

**Ein Erlass des Kaisers zur preussischen Wahlrechtsreform.**

Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der König hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlass gerichtet:

Auf den Mir in Befolgung Meines Erlasses vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag Meines Staatsministeriums bestimme Ich hierdurch in Ergänzung deselben, daß der dem Landtag der Monarchie zur Beschlußfassung vorzuliegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können.

Ich beauftrage Sie, das Hiernach Erforderliche zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1917.

(gez.) Wilhelm, R.

(gegengez.) Bethmann-Hollweg.

An den Präsidenten des Staatsministeriums.

**Zum Erlass des Kaisers**

sagt der „Vorwärts“: Eine Forderung, um die seit langem in Preußen und im deutschen Volke leidenschaftlich gekämpft worden ist, nähert sich damit der Erfüllung. Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen bedeutet für Deutschland einen entscheidenden Schritt zur Demokratisierung. Die Stimme Preußens wird nicht mehr im Bundesrat und in der Verwaltung der Heimatschutz für den Fortschritt sein. Auch dem Reichstage wird damit freie Bahn eröffnet.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Damit ist also der entscheidende Schritt beschlossen worden, ein Schritt, der in der Form der offiziellen Erklärung deutlich den Stempel Bethmannschen Geistes trägt. Zugleich ist damit wohl gegeben, daß Herr v. Bethmann-Hollweg im Amte bleibt. Wir halten die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen für nicht nur notwendig, sondern für die schwerste Sorge, daß nicht nur das ruhmvollste alte Preußen, sondern ein Stück deutscher Kraft und Zukunft damit zu Grabe getragen wird.

**Neue U-Boots-Erfolge.**

Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt; darunter befanden sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Armada“ (6351 Tonnen) mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Saloniki, italienischer Dampfer „Nostra Madri“ mit 940 Tonnen Reis von Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer, der aus dem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Brazilien schickt deutsche Dampfer nach Nordamerika.**

Sao Paulo, 11. Juli. Reuter meldet aus Rio de Janeiro: Die brasilianische Regierung hat begonnen, die beschlagnahmten deutschen Schiffe in Dienst zu stellen. Der Dampfer „Kauensfels“ und einige andere wurden mit Gütern beladen nach nordamerikanischen Häfen geschickt. Die beschlagnahmten deutschen Schiffe in brasilianischen Häfen verdrängen zusammen 221 582 Tonnen.

**Der Druck auf die Neutralen verstärkt sich.**

Amsterdam, 10. Juli. „Daily News“ meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung von den Alliierten ersucht wurde, alle Ausfuhrbewilligungen nach Schweden so lange zu verweigern, bis die jetzt schwebenden Verhandlungen mit dem Lande beendet sind. Im Kongreß ist eine Bewegung im Gange, um mit gewissen europäischen Staaten über ihre Teilnahme am Kriege an der Seite der Alliierten zu verhandeln.

**Russische Truppen weigern sich nach Frankreich zu gehen.**

Aus Stockholm wird gemeldet: Die „Moskowskije Wjesdomosti“ berichtet, daß die für die Verstärkung der in Frankreich kämpfenden russischen Truppen bestimmten Regimenter sich weigern, die Reise nach Frankreich anzutreten. Die kürzlich aus Frankreich zurückgekehrten 20 russischen Delegierten hielten patriotische Ansprachen an die Soldaten und betonten die Notwendigkeit, in den Augen Frankreichs die Ehre Rußlands zu retten. Die Soldaten verharren jedoch auf ihrem Standpunkt und weigern sich, nach Frankreich zu ziehen. Kerenski sah sich infolgedessen gezwungen, diese Regimenter an die russische Front zu schicken und andere für die Reise nach Frankreich zu bestimmen.

**Die Schreckensherrschaft der englischen Minen.**

Saag, 11. Juli. Ein Senator macht im „Nieuwe Courant“ darauf aufmerksam, daß nach den Mitteilungen des niederländischen Marineministers bis jetzt 2000 Minen an der holländischen Küste angefüllt wurden, darunter 1435 englische Minen, was nicht weniger als 70% ausmacht. Der Senator stellt die Frage, welche Bedeutung unter solchen Umständen die freie Fahrt habe, zumal die Engländer dicht vor der niederländischen Küste ein Minenfeld angelegt haben. Weiter wird die Frage aufgeworfen, wie sich diese Schreckensherrschaft der Minen mit der Rolle des edlen Beschützers der kleinen Nationen vereinigen lasse. Bis jetzt hat die holländische Regierung

von der englischen keine Antwort über die Seesperre erlangt, durch welche Holland tatsächlich von der ganzen Welt isoliert ist.

**Bombenanschlag gegen das Rathaus zu Mailand.**

Eugano, 12. Juli. Gegen das Rathaus in Mailand wurden vorgestern abend zwei Bomben geworfen. Viele Fenster gingen in Trümmer, sonst aber wurde nur geringer Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden verhaftet. Die Polizei verweigert jedoch jede Auskunft über die Angelegenheit. Man glaubt, daß es sich um eine Kundgebung der Interventionisten gegen die kriegsfeindliche sozialistische Stadtverwaltung handelt.

**Wahlkreiseinteilung Rußlands.**

Stockholm, 12. Juli. Die provisorische Regierung hat festgesetzt, daß Rußland für die Wahlen zur konstituierenden Versammlung in 70 bis 80 Bezirke aufgeteilt werden soll, von denen jeder 10 Vertreter entsenden kann.

**Eine französische Militärmision nach Griechenland.**

Basel, 12. Juli. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung beschloß, eine französische Militärmision mit der Reorganisation der griechischen Armee zu betrauen. General Braquet übernimmt die Leitung der Mission. Oberst Bournier wurde zum Chef der Intendantur der griechischen Armee ernannt. 8 Generale und 126 Offiziere wurden zur Disposition gestellt.

**Ankauf der mazedonischen Ernte.**

Basel, 12. Juli. Ein Havastelegramm vom 11. Juli aus Athen meldet: Morgen wird zwischen der Regierung und den Banken von Athen, der Itaischen Bank und der Orienbank, ein Abkommen über den Ankauf der Getreideernte in Mazedonien und deren Verteilung auf die verschiedenen Distrikte unterzeichnet werden.

**Wettervorhersage.**

Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

**Meine Neuigkeiten.**

• Der hochbetagte bayerische Volkshändler Maximilian Schmid ist auf einem Auge vollständig erblindet, die Sehkraft des anderen Auges ist nahezu erloschen.

• In Horst (Emscher) explodierte ein Gasometer der städtischen Gasanstalt. Der Wasserinhalt ergoß sich auf die Umgegend und richtete erheblichen Schaden an.

• Auf dem Schacht „Pluto“ der Zeche „Wilhelm“ fand eine Grubenexplosion statt. Mehrere Bergleute sind getötet und eine Anzahl verletzt worden.

• In Oberhassel kam am Sonntag der Radfahrer Effer-Köln dadurch zu Fall, daß sein Rad abwärts bei Überholung sich mehrere Male und verstarb später.



**Wo John Bull sich festsetzt.**

**Neue Häubnersteller für England.**

Fast an allen wichtigen, verkehrsbherrschenden Punkten der Welt hat England sich festgesetzt. Es kontrolliert die Schifffahrt fast der ganzen Welt.

In diesem Kriege hat es nun bereits die französische Stadt Calais in seine Gewalt gebracht, und man braucht kein schlechter Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß es sie freiwillig nicht wieder herausgeben wird, mag sie nun noch so französisch sein. Und damit war es dem glerigen Gesellen noch nicht genug.

England will sich in Nordeuropa festsetzen.

Von den Färöer-Inseln, den zu Schweden gehörenden, vor Stockholms Hafenausgange gelegenen, bis her russischen Inseln wurde dieser Tage berichtet, daß die Engländer dort Befestigungen anlegen.

In gleicher Zeit kamen Meldungen über englische Ansprüche und Maßnahmen gegen finnische Inseln, gegen die Küste des Eismeeres ein.

An der Murmanküste, die die einzige Verbindung des russischen Meeresreiches mit dem Weltmeere darstellt, machen sie fabelhafte Anstrengungen. Das Stockholmer „Aftonsbladet“ hat von einer vertrauenswerten Personlichkeit, die längere Zeit in Rußland gelebt hat, die Küste des Eismeeres gut kennt, und in den letzten Tagen von dort nach Schweden ge-

kommen ist, Berichte erhalten, die sich auf eine Wahrnehmung gründen und einige interessante Schlüsse geben:

„Die Engländer besetzten den Hafen Alexandrow und eine große Strecke der Murmanbahn bereits in diesem Frühjahr. Zwei große englische Transportdampfer kamen mit Truppen an, sich in der Stadt einquartierten und sich gleichfalls in einem bedeutenden Umkreise, sowie an einer Strecke der Eisenbahnlinie festsetzten. Seitdem hat die Befegung ausgebreitet, so daß die Murmanbahn jetzt bis zur Stadt Kandalaki von den Engländern besetzt genommen ist. Das besetzte Gebiet umfaßt einige tausend Quadratkilometer. Die Engländer übten eine äußerst strenge Kontrolle in diesen Gebieten aus. Durch ihr schroffes Auftreten haben sie sich der einheimischen Bevölkerung, hauptsächlich Finnen, äußerst verhaft gemacht. Daher glaubt man, daß acht englische Offiziere, die sich auf eine längere Wanderung durch den Wald begaben und die niemals zurückkehrten, von der Bevölkerung überfallen und ermordet wurden. Verschiedene große geheimnisvolle Explosionen kamen während des Winters und im Frühling unter den englischen Vorräten und Munitionslagern vor. Die Engländer treten vollständig als Herren dieses Gebietes auf und kümmern sich nicht im mindesten um die russischen Behörden. Polizeibeamter, Postkontrolle, allgemeine Arbeiten, das Feuer-, Holz- und Eisenbahnverwaltung, das alles liegt in englischen Händen, und die Gewalt dieser Engländer wird von Tag zu Tag drückender, da sie sich in alle Angelegenheiten einmischen. Die Engländer bestimmen darüber, wer in Alexandrow wohnen darf und wer nicht. Bestenfalls wiesen sie sogar Russen aus dieser Stadt aus, obwohl diese doch natürlich zum russischen Reiche gehört.“

Trotz der strengen Bewachung ist es einer ganzen Anzahl deutscher und österreichischer Kriegsgefangener beim Bahnbau beschäftigt waren, gelungen, zu fliehen. Neue Fluchtversuche kommen oft vor, und gelangen auch oft, denn die Bevölkerung, die russisch wie die finnische, sympathisiert mit den Kriegsgefangenen und hilft ihnen auf alle mögliche Weise, über die Grenze zu kommen.“

**Wenn unsere Urlauber kommen**

Aus dem Felde wird uns geschrieben: In den Zeiten, als unsere ersten Urlauber in die Heimat zurückkehrten, konnte man nicht genug tun um die Heimkehrer so recht nach Herzenslust zu begrüßen. Man beschenkte sie mit Liebesgaben und schmückte sie mit Blumen, von allen Seiten wurden sie eingeladen, und Küche und Keller mußten für sieherhalten das Allerbeste hergeben. Es sollte eben nicht nur langweilige Worten, sondern auch mit der Tat zum Ausdruck gebräutert werden, daß man sich dem, der draußen vor dem Feinde gestanden hat, zu innigstem Danke verpflichtet fühlte.

Wie anders dagegen stellt sich das Bild „Wenn unsere Urlauber kommen“ heute dar!

Wenn der Frontsoldat es jetzt anders findet, als im ersten oder auch im zweiten Kriegsjahre, so hat daran nicht die Heimat schuld, sondern die Verhältnisse der Heimat selbst, die das Bild verschoben haben.

Die Freude des Wiedersehens ist nicht geringere geworden, aber überall heißt es: sparen und sich einengen, die Küche kann eben nicht mehr hergeben, wie sie hat.

Das wissen auch unsere Urlauber wohl, und sie entschließen sich in die bestehenden Verhältnisse. Die Freude wieder einmal im geliebten Elternhaus oder bei Weib und Kind sein zu können, hat den Vorrang vor den geliebten Genüssen.

Wie in der ersten Zeit des Krieges, so geht's auch jetzt noch nach der Freude des ersten Wiedersehens an ein Hin und Her von Frage und Antwort. Der Urlauber muß von draußen erzählen, vom Dienst im Graben oder bei der Kolonne, von allerhand erlusten und heiteren Dingen. Und die daheimberichten wiederum getreulich von allem, was sie erlebt und gedacht haben. Allein in das Frage- und Antwortspiel mischt sich heute manche ernste Sorge.

Und die Sorgen werden leichter, wenn sie gemeinsam beraten und getragen werden. Aber hätten wir uns das, daß wir ihm, der draußen so viel für uns gelitten hat, nur mit unseren Klammernissen kommen. Er kommt zur Erholung und nicht, um sich das Herz schwer machen zu lassen. Wir müssen uns immer wieder sagen, daß der Krieg von uns allen Opfer verlangt. Die Opfer, die wir dabei zu bringen haben, stehen aber in keinem Verhältnis zu den Anstrengungen und Entbehrungen unserer Frontkämpfer. Freut euch, ihr, die ihr noch Urlauber empfangen dürft! Wie viele gibt es heute, denen die Freude solchen Wiedersehens für immer genommen ist!

Wir sehen auch viel zu viel auf unsere eigene Not, auf die des Gegners dagegen viel zu wenig. Bei unseren Feinden ist es Tausenden von Urlaubern nicht möglich, in dem von uns besetzten Gebiete die Jhrigen zu sehen und zu sprechen, Tausende finden bei der Rückkehr in die Heimat öde Trümmerstätten, wo kein Stein auf dem andern geblieben ist; sie können nicht einmal erkennen, wo ihr Haus einst gestanden haben mag, die Jhrigen aber sind mit dem Nötigsten, was sie mitschleppen konnten, irgendwo in der Fremde.

Wie ganz anders bei uns! Der Urlauber findet Garten und Feld wohl bestellt, und seine Kleinen wachsen heran trotz aller Auszehrungsversuche unserer Feinde. Ist das nicht genug, um sich trotz aller schweren Sorge freuen zu können?

Drum, wenn auch die lieblichen Wohlthaten wegfallen, unsere Herzen sind nicht ärmer geworden, im Gegenteil stärker. Macht sie weit auf, dann werden eure Braven ihre Erholungszeit so genießen, wie sie es verdienen, sie werden neuen Mut und neue Zuversicht hinaus nehmen in den schweren Kampf für der Heimat Zukunft und Glück.

Heinrich Gleich

## Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1917. (W.F.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünabahnabschnitt des Marine-Korps stürmten die besten Teile der kampfbewährten Marine-Infanterie nach planmäßiger, wirkungsvoller Feuertorbereitung von den Franzosen fast ausgebauten, seit kurzem von Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lombardzyde.

Der Feind wurde über die Meer zurückgeworfen. Ueber 1250 Gefangene, dabei 27 Offiziere, sind angebracht worden; die englischen Verluste in dem stark beschossenen Gelände zwischen Meer und Fluß sind sehr hoch, die Beute steht noch nicht fest.

Wieder trugen unsere Flieger in tatkräftigster Weise trotz heftigen Sturmes zu dem vollen Erfolge des Tages wesentlich bei.

Bei den anderen Armeen der Westfront hielt sich infolge regnerischen Wetters die Gefechtsstätigkeit in geringen Grenzen. Einige Erkundungsunternehmen von sächsischen, rheinischen und Garde-Truppen bei Tielms, östlich der Argonnen und zwischen Maas und Mosel zeigten gute Ergebnisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Die Bewegungen südlich des Dnjepr sind bisher geplant vollzogen worden.

### Mazedonische Front.

Bulgarische Streifabteilungen rieben östlich des Dojran-Sees einen englischen Posten auf. In der Struma-Ebene schloß die englische Artillerie mehrere Geschütze in Brand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Neue U-Bootsverfolge. — Fliegerangriff auf Desel.

1. Neue U-Bootsverfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 24 500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Elele“ (6557 Tonnen), mit Munition und Beizen von Boston nach Liverpool, „Eragon Monarch“ (4947 Tonnen), mit 8000 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Livorno.

2. Fliegerangriff auf russische Stützpunkte in der Ostsee. In den letzten Tagen sind von unseren Jagdflugzeugen der nordrussischen Küste die Kasernen, Kasernen und Hafenanlagen bei Jerel und Kurland erfolgreich und wiederholt mit Bomben belegt worden, wobei Treffer nur mild langandauernde Brände beobachtet wurden. Trotz großer geistiger Beschleunigung durch feindliche Batterien sind unsere Jagdflugzeuge von allen Unternehmungen unverändert zurückgekehrt.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wie Lloyd George sich herausreden will.

In der geheimen Sitzung des englischen Unterhauses sagte Lloyd George, er habe die Bezirke gesucht, die unter dem Luftangriff gelitten hätten. Der Minister habe kein Zeichen von Panik bemerkt und sei überzeugt, daß das Volk fröhlich (?!) eine kurze Zeitlang die Gefahr in Kauf nehmen würde, bis England eine solche Ueberlegenheit besäße, daß die deutschen Luftangriffe zu wiederholen.

Die Frage ist nur, ob diese zweifelhaften „Freude“ genug stand hält. Bisher haben alle Abwehrmittel der englischen Luftverteidigung nichts geholfen.

Aus Wut über die deutschen Fliegerbesuche in England hat die Bevölkerung deutsche Geschäfte in London geplündert.

Mit der von Lloyd George gerühmten „freudigen“ „Ruhe“ scheint es somit nicht weit her zu sein.

### Die verbrecherische Offensive.

Die russische sozialdemokratische Zeitung „Wolna“ charakterisiert die russische Offensive folgendermaßen:

„Die vom Kriegsminister Kerenski anbefohlene Offensive muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Russlands als ein schreiendes Verbrechen gelten. Die interimistische Regierung enthält zynisch die Annexionspläne und bringt damit das arme Land an den Abgrund. Die Offensive in einem Augenblick, wo Russland von einer unfähigen Regierung geleitet wird, welche den Frieden weder geben kann noch will, ist ein Verbrechen gegen die Revolution. Die gegenwärtige Offensive kann als die größte Stütze der imperialistischen Politik aller Regierungen gelten. Keinesfalls Befehle werden wir mit kräftiger Offensive gegen die Reaktion beantworten.“

### Zurückbare Verluste der Russen.

Nach sehr vorsichtigen Schätzungen, die auf Grund direkter Zählungen an einzelnen Frontabschnitten gemacht wurden, haben die Russen auch in den letzten Tagen wieder etwa 50-60 000 Mann eingebüßt. Im Kampfgebiet der Lysonia allein wurden 13 000 Leichen gezählt.

### Der Kriegszustand der Freimaurer.

In einem besonders deutschfeindlichen Lager, dem der ausländischen Freimaurer, wird der Streit wegen eines vom „Temps“ veröffentlichten Beschlusses des Pariser Kongresses der Freimaurerlogen der Entente und neutralen Staaten in bezug auf die Kriegsziele immer heftiger und droht, eine unabsehbare Kluft zwischen dem im Fahrwasser der französischen Freimaurer schwimmenden italienischen „Demokraten“ vom Schlage „Secolo“ und „Messagero“ und den konservativen Imperialisten zu öffnen, welche letztere sich rühmen, auch den Minister des Aeußern Sonnino zu den ihren zu zählen.

„Messagero“ gesteht ein, daß es nicht möglich war, auf einem Kongress, auf welchem auch slawische Logen vertreten waren, in bezug auf die italienischen Ansprüche auf Triest usw. mehr als eine Berufung auf die Volksabstimmung der „unerlösten Provinzen“ durchzuführen, ein Geständnis, das die „Tribuna“ veranlaßt, die demokratischen Verteidiger der Freimaurer nahezu als Vaterlandsverräter zu behandeln.

Inzwischen hat der italienische Sozialist Turati eine überaus scharfe Rede gegen den Krieg gehalten. Er hat von einer „drohenden Katastrophe“ gesprochen und gemeint, daß der Krieg unbedingt, so oder so, noch vor dem nächsten Winter aufzuhören habe.

### Hindenburg: „Sicher der Sieg.“

An die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des schlesischen Bezirksverbandes des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden ist auf das Begrüßungstelegramm der Schlesischer Versammlung folgende Antwort des Generalfeldmarschalls von Hindenburg eingegangen:

„Den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern des schlesischen Bezirksverbandes des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden herzlichen Dank für ihr Gelübnis unwandelbarer Liebe und Treue gegen Kaiser, König und Vaterland. Schwer ist die Zeit, aber sicher der Sieg. Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

### Vereidigung polnischer Staatstruppen.

Ueber die feierliche Vereidigung der polnischen Truppen von Warschau in der Infanteriekaserne berichtet „Godzina Polska“ u. a.:

Am 9 1/2 Uhr erschien der Regionskommandant Oberst Zieliński mit der Fahne und begrüßte die versammelten Offiziere, darunter den Oberst Sikorski und Oberst Berbedi. Nach Erscheinen der Staatsratsmitglieder mit dem Kronmarschall an der Spitze wurde eine feierliche Feldmesse abgehalten. Darauf hielt der Geistliche Antos, der anstelle des erkrankten Prälaten Przejziedzi erschienen war, eine Ansprache, in der u. a. in folgenden Worten auf die Bedeutung des Eides hingewiesen wurde: Wir können vor Gott und die Welt treten mit der Ueberzeugung, daß wir unsere angeborenen Rechte auf Freiheit verteidigt haben und verteidigen werden und unserem Vaterland treu sein werden bis zum letzten Atemzuge. Darauf forderte Oberst Berbedi die Soldaten und Offiziere zur Ablegung des Eides auf: „Vor dem provisorischen Staatsrat, unserer moralischen Regierung und dem einzigen Vertreter Polens, legen wir den vom provisorischen Staatsrat beschlossenen Eid ab“, und verlas die Eidesformel. Die Eidesworte, schreibt „Godzina Polska“, schallten durch ganz Polen und drückten gewissermaßen den Dank dafür aus, daß es uns vergönnt war, den Augenblick zu erleben, in dem nach einem Jahrhundert der Unfreiheit ein polnisches Heer einem polnischen Könige den Eid leisten konnte.

Nach einem strammen Parademarsch vor Oberst Zieliński und dem Staatsrat lehrten die Truppen in ihre Kasernen zurück mit der Ueberzeugung, daß sie von jetzt ab nur für Polen kämpfen und sterben werden.

### Die Angst der Neutralen vor Wilson.

Unsere Freundin in London, die „Times“, meldet aus Washington: „Die Vertreter derjenigen neutralen Staaten, die durch die Embargoerklärung betreffend die Lebensmittelausfuhr berührt werden, sind stark besorgt. Die Befürchtungen Schwedens, Hollands und Danemarks haben ihr Bedauern ausgedrückt und zugleich betont, daß die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten nicht den größeren Vorteil aus ihrem harten Auftreten in der Ausfuhrfrage ziehen werden.“ — Diese Erkenntnis wird Wilson nicht abhalten, weiter seine Anhebungsversuche zu betreiben.

### Sie borgen schon in — Finnland.

Die russische Regierung beabsichtigte, in Finnland eine Anleihe von hundert Millionen Rubel aufzunehmen, was der finnische Landtag verweigerte. Die russische Presse beschimpft Finnland deswegen und nennt das Vorgehen des Landtages einen Verrat gegen die russische Revolution. Sie bedroht Finnland und erklärt, daß das russische Volk dies nie vergessen werde.

Die Lebensmittelversorgung Finnlands ist derart schwierig, daß die Bevölkerung Getreide, Brot und andere Lebensmittel den russischen Truppen verweigert, die lediglich auf Liebesgaben angewiesen sind.

### Russische Truppen wieder an die Westfront.

Wie das Pariser „Journal“ berichtet, sind die zwei russischen Brigaden in Stärke von 16 500 Mann, die von der französischen Front zurückgezogen wurden, gegenwärtig im Lagerfeld von La Courtine untergebracht. Sie sollen in ungefähr sechs Wochen wieder an die Front gehen.

### Chinesische Arbeiter an der Westfront.

Die „Times“ berichtet, daß chinesische Arbeiter bereits die Westfront erreicht haben, um Arbeit hinter den britischen Truppen zu tun. Kürzlich sind Kuli von Hongkong angekommen. Diese waren eine mächtige Truppe und trugen Uniformen. Die „Times“ vom gleichen Tage meldet von der französischen Front, daß die anamitischen Truppen kürzlich ihre erste Feuertaufe erhalten haben. Der United Press-Korrespondent, den die „Times“ zitiert, schreibt: Als diese Freiwilligen (!) nach Frankreich gebracht wurden, war keine in Gebante, daß man sie als Kampftruppen verwenden würde, aber ihre ständige Nähe an der Front ließ bei ihnen bald den Wunsch (!), zu kämpfen, entstehen.

Frecher kann man die Verhöhnung der armen, als Opferlamm aus der weiten Welt hergeschleppten Farbigen wirklich nicht treiben.

### Kleine Kriegsnachrichten.

„Im Pariser Stadtrat teilte der Seinepräsident mit, Anfang nächsten Winters würden in Paris die Kohlenkarten eingeführt werden.“

„Die in Gortich untergebrachten Griechen werden, nachdem die bisher noch bestehenden politischen Hemmungen geschwunden sind, aus freien Stücken ihre Arbeitskraft in den Dienst der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Gewerbes stellen.“

„Durch Anschlag stellt das Generalkommando in Stettin erneut fest, daß keine einzige unberechtigte Verfrachtung stattgefunden hat, und ermahnt dringend zu entschlossenem Durchhalten.“

## Zur Krisis.

### Der Kronprinz in Berlin.

Im Anschluß an den Kronrat vom Dienstag hat der Kaiser in mehrstündiger Beratung die schwebenden Fragen und deren Lösung mit dem Reichskanzler erörtert. Auf Befehl des Kaisers traf Mittwoch der Kronprinz zur Besprechung der in Aussicht genommenen Entscheidungen in Berlin ein.

Der Kaiser soll, wie hierzu mitgeteilt wird, die Meinung geäußert haben, daß die von der Reichstagsmehrheit gewünschten Neuregelungen so schwerwiegend der Natur und so tief eingreifend in das Verfassungslieben sind, daß ihre Wirkungen weit über die eigene Regierungszeit hinausreichen und eine Beratung mit dem Thronfolger notwendig und geboten sei.

### v. Hertling in Berlin.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling ist in der Nacht zum Donnerstag nach Berlin gereist.

Graf Hertling wurde bereits am Montag neben dem Grafen Bernstorff als berufener Kandidat für den Kanzlerposten genannt. Die nationalliberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ erörtern gleichzeitig die Möglichkeit einer Kandidatur des Grafen Hertling für den Reichskanzlerposten. Nach ihren Informationen sei damit nicht zu rechnen, wohl aber mit der Möglichkeit, daß der bayerische Ministerpräsident, der ja bisher eine Hauptstütze der Politik des Reichskanzlers war, und ein reifer, erfahrener Parlamentarier zu den Verhandlungen, namentlich zu den Besprechungen mit den Parteiführern, nach Berlin kommt.

Graf Hertling wurde vor seiner Abreise aus München vom König in längerer Audienz empfangen.

In Verbindung damit wird gesagt, der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, deren Vorsitzender der bayerische Ministerpräsident ist, sei einberufen worden.

### Wer ist der kommende Mann?

Neben Bernstorff, dem bisherigen Botschafter in Washington, und v. Hertling wird auch der langjährige Reichskanzler Fürst Bülow genannt. Das „B. Z.“ sagt dazu: „In den Kreisen der Reichstagsmehrheit hält man aber diese Kandidatur für schlecht hin unmöglich. Die Sozialdemokraten sind seine schroffsten Gegner, auch das Zentrum hat ihm die Zeit der Blockpolitik nicht vergessen. Schrittmacher für ihn sind eigentlich nur die Nationalliberalen. Selbst die Konservativen würden in seiner Wiederberufung keine glückliche Lösung sehen.“

Ferner wird der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein auf Brimkenau in Schlesien, genannt, der neulich mit seiner Stellungnahme gegen eine damals als auffällig empfundene Rede des Grafen York von Wartenburg im Herrenhause Aufsehen erregte.

Daneben werden noch verschiedene andere Namen genannt, darunter auch der Name eines Generals. Bei diesem Namen hat man es jedoch durchwegs mit Vertretern ganz bestimmter Programme zu tun, deren Durchführbarkeit bei der gegenwärtigen politischen Konstellation so gut wie ausgeschlossen ist.

### Die Friedenskundgebung des Reichstages

wird nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge auf eine Mehrheit von 280 Stimmen rechnen können. Das „B. Z.“ schrieb darüber:

„Die Vertreter der Fraktionen sind mit ihrem Besprechungen fertig. Der Wortlaut der Friedenskundgebung ist festgesetzt, und die Mehrheit scheint entschlossen zu sein, auch ohne die Nationalliberalen ihren Weg fortzusetzen, da für die geplante Aktion auch so eine Mehrheit vorhanden ist. Diese Mehrheit dürfte sogar eine sehr stattliche werden, da mit dem Anschluß eines Teiles der Deutschen Fraktion (in Frage kommen hauptsächlich die christlichen Gewerkschaften), sowie der Polen, Elsäßer, Dänen und Welfen gerechnet werden kann. Uebrigens dürften auch etwa 15 Mitglieder der Nationalliberalen mit den Mehrheitsparteien stimmen.“

Die Resolution soll ohne weitere Beratung gleich ans Plenum gelangen.

In dieser Sache erfährt die „Germania“, „daß wie die augenblickliche Kanzlerkrisis auch angesehen wird, heute schon feststehe, daß der Kanzler sich auf den Boden der in Vorbereitung befindlichen Kriegszieleinstellung des Reichstages stellen wird.“

## Politische Rundschau.

— Berlin, 11. Juli.

„In Sachen Frühdruck warnt die Reichsgetreidestelle dringend, unreifes Korn zu mähen oder nicht genügend in der Höhe getrocknetes Korn zu brechen. Es ist auch zu beachten, daß Getreide

in vollstem Zustande gemäß, weniger Zeit für die Steigerung braucht, wie in zu grünem Grunde gemäß.

„In einem Aufruf an den preussischen Adel wird gesagt: „Das Vaterland ist in Gefahr! Gewiß vermögen unsere Feinde dem Schwerte Hindenburg und seiner Getreuen, dem Wagemute unserer tapferen Helden nicht standzuhalten. Aber, zur ewigen Schmach und Schande muß es gesagt werden, sie finden bewußte und unbewußte Bundesgenossen in solchen die den deutschen Namen tragen und innerhalb der deutschen Landesgrenzen wohnen. Der Siegestille des deutschen Vaterlandes wird in dieser schwersten Schicksalsstunde des Vaterlandes, wo man in der ganzen Welt auf seine Vernichtung sinnt, geschwächt, und an den bewährten Grundlagen unseres Staatswesens wird — zur maßlosen Freude unserer Feinde — gerüttelt. Preußen-Deutschland steht vor dem Abgrunde! Wo bleiben in dieser Stunde die Söhne derer, welchen der preussische Staat und damit das gesamte deutsche Vaterland so viel zu verdanken hat? Wo bleibt der preussische Adel? Wäre es nicht jetzt seine Pflicht, das gesamte treue Preußenvolk aus allen Ständen zur Sammlung aufzurufen und zum Widerpruch dagegen, daß das Preußen des Großen Friedrich, das Deutsche Reich Wilhelms des Unergeblichen und seines großen Kanzlers von der Bildfläche verschwindet?“

Der „Zukunft“-Herausgeber Maximilian Harden hat vor etwa zwei Monaten ein Gesuch um Enthebung von der Hilfsdienstpflicht eingereicht. Dieses Gesuch, das er damit begründete, daß er der einzige Leiter der „Zukunft“ sei, wurde abschlägig beschieden. — Eine Einberufung hat er jedoch nicht erhalten.

England: Irland verlangt weiter Unabhängigkeit. Aus einer Meldung des Dubliner Berichters „Times“ ergibt sich, daß ein Redner der Sinnfeiner, John No Keill, erklärte, die vom Kriege verheerten Länder hätten nicht den zehnten Teil von dem gelitten, was Irland in Friedenszeiten unter britischer Verwaltung ausgestanden habe. Das einzige Heilmittel sei ein neues und unabhängiges Irland. Diese Empfindung scheine vor allem großen Anklang bei der jüngeren Geistlichkeit zu finden.

Griechenland: Artige Kinder bekommen Freiheit. Man meldet dem Pariser „Journal“ aus Athen, daß dem Dekret über die Einberufung der griechischen Kammer ein Bericht des Königs voranging, in dem die Ansichten der Regierung auseinandergesetzt wurden und in dem der Plan vom Juli 1915 und vom 19. Dezember 1915 „annulliert“ wurde. Der König wird den Eid auf die Verfassung leisten. Die Regierung befahl die Rückkehr der Truppen aus dem Peloponnes.

Wie der „Matin“ meldet, wurde General Batras, der Urheber des „Berrates von Larissa“, (der militärischen Besetzung der Nordbahn), nach Athen gebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Der französische Rathgeber Jonnart ist in Rom eingetroffen. Er erklärte, daß seine Abreise aus Griechenland wahrscheinlich endgültig sei, da dort die Ordnung wiederhergestellt sei. Die Befandten der Entente nehmen ihre Arbeit wieder auf. Auch die italienische

Presse bestätigt, daß die Ententetruppen sich auf Saloniki, die italienischen auf das nach den Londoner Abmachungen begrenzte albanische Gebiet zurückziehen werden, während Korfu, wie gemeldet, wegen seiner strategischen Wichtigkeit besetzt bleibt.

### Deutscher Reichstag.

— Berlin, 11. Juli.

Zur Reichstage gab es heute kleine Sachen, nachdem die auf der Tagesordnung stehenden, mit der Kritik zusammenhängenden Angelegenheiten auf Antrag des Vorsitzenden des Hauptausschusses von der Tagesordnung abgesetzt worden waren.

Zunächst stand an die Vorlage über die Fürsorge für Kriegsgefangene. Nach der Vorlage gelten Gesundheitsstörungen, die deutsche Militärpersonen in feindlicher Kriegsgefangenschaft erleiden, als Dienstbeschädigungen. Dafür werden entsprechende Versorgungsgebühren gewährt. Feindliche Militärpersonen, die in deutscher Kriegsgefangenschaft eine Gesundheitsstörung erleiden, erhalten eine angemessene Fürsorge. Auf feindliche Kriegsgefangene sind in entsprechenden Fällen auch die Unfallversicherungsvorschriften anzuwenden. Nach allgemeiner warmer Empfehlung wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte. Durch eine Vorlage wird der Reichskanzler ermächtigt, den Eigentümern deutscher Kauffahrtschiffe auf Antrag Beihilfen zu gewähren, und zwar für die Ersatzbeschaffung von Schiff und Inventar, wenn das Schiff durch Maßnahmen feindlicher Regierungen oder durch kriegerische Ereignisse verlorengegangen oder erheblich beschädigt worden ist. Ebenso sollen zur Deckung der Aufwendungen für Instandhaltung des Schiffes, für Hafengebühren, sowie für Feuer und Unterhalt der Schiffsbefahrung, Beihilfen gegeben werden.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Unsere Handelsflotte ist ein wesentlicher Bestandteil unseres wirtschaftlichen Reichtums. Sie genöß auch bei unseren Feinden großes Ansehen. Unsere Schiffsahrtsgesellschaften und ihre stolzen Schiffe waren für die Ausländer ein Gegenstand der Bewunderung und des Neides. Unter dem Kriege hat die Schiffsahrt schwer gelitten, während die Reedereien des feindlichen und neutralen Auslandes ungeheure Gewinne erzielt. An dem wirtschaftlichen Ausbau unserer Zukunft muß unsere Schiffsahrt ausgiebig mitwirken. Einem allgemeinen Entschädigungsgesetz stehen zurzeit noch unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüber, wir müssen uns vorläufig mit Beihilfen begnügen.

Die Vorlage wird dem Ausschuss für Handel und Gewerbe überwiesen. Es folgt die Beratung von Bittschriften, die ohne Aussprache erledigt werden. Am Freitag, 3 Uhr, stehen die 2. Lesungen an, daneben kleine Anfragen.

### Bethmann tritt zurück.

Am Dienstag abend verlautete bestimmt, daß der Kanzler sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe, weil die Mehrheit der Parteien sein Verbleiben im Amte für eine Erschwerung des Friedens hält. Die Entsch-

lung des Kaisers ist noch nicht gefallen, ebenso die Entscheidung des Kronrates über Venderen in der Regierung des Reiches und in Preußen. verlautete jedoch, daß anstelle von Bessler bereits Dr. Spahn (Jtr.) zum preussischen Justizminister ernannt worden ist, und daß Ministerialdirektor Sch aus dem Kultusministerium Nachfolger v. Trot Solz' wird.

Für die Entschließung des Reichstages in Friedensfrage ist eine 2/3 Mehrheit des Reichstages gefordert.



\*\* Nachrost wird aus Oldenburg gemeldet. hat es in dem Orte Werlte ziemlich stark geschneit. Verschiedene Kartoffelfelder sind schwarz. Auch dem so üppig stehenden Buchweizen hat der Regen vielen Schaden angerichtet.

\*\* Wegen Schweinefleischungen an Kurort. Prinz Friedrich Leopold von Preußen auf dem Gut Düssel bei Wannsee, v. Eberstein. Dazu ist gemeldet, daß seit April d. J. 138 Schweine durch Schleichhandel von dem Rittergut, hauptsächlich in größeren Restaurants in Wannsee, verkauft worden sind. In den betreffenden Gastwirtschaften soll die Port Schweinebraten mit 6 Mark ohne Fleischkarten an Gäste verabfolgt worden sein.

\*\* Der Schneidersohn als General. Mit dem München verstorbenen General Peter Frhrn. v. Wiedemann ist eine der markantesten Persönlichkeiten Bayerns aus dem Leben geschieden. Als der Sohn eines einfachen Münchener Schneidemeisters war geboren, besuchte das Polytechnikum und trat dort in das 1. Feld-Artillerie-Regiment ein. Er machte die Feldzüge von 1866 und 1870-71 mit und infolge seiner hohen militärischen Verdienste im höher auf der militärischen Stufenleiter empor. Er wurde er Berater des Prinzen Luitpold und auf diesen einen großen Einfluß aus. Die Reichs- und Presse hat dies wiederholt auf das Beste beklagt.

**Herzlicher Dank.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichen Blumenpenden beim Begräbnis meiner innigstgeliebten Frau

**Marie Reinecke**  
geb. Groebe

Spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.  
Ripsdorf, 9. Juli 1917.

**Franz Reinecke.**

---

Von Sonntag den 15. d. Mts. ab stelle ich wieder einen großen Transport (40 Stück)

**Original-Ostfriesisches Milchvieh**

hochtragend und frischmelkend, sowie sprunghafte

**Zuchtbullen**  
(Herdbüchtere) bei mir sehr preiswert unter bekannt reeller Bedienung zum Verkauf.

**Hainsberg i. Sa. E. Kästner.**  
Güterbahnhofstraße Nr. 2  
Telephon: Amt Deuben Nr. 296.

**Mechaniker, Schlosser, Dreher und Lehrlinge**  
Maschinenfabrik Heinrich, Dippoldswalde  
sofort gesucht.

---

**Todesanzeige.**  
Allen Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester

**Auguste Wilhelmine Fischer, geb. Lohje**  
nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.  
Reichstädt, Reinholdshain, Seyde und Ammeldorf, am 12. Juli 1917.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet Sonnabend den 14. Juli nachmittags 4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

---

**Bekanntmachung.**  
Sonntag den 15. Juli 1917 nachmittags 3 Uhr soll im Kohलगut zu Ober-Reichstädt der anstehende

**Winter-Roggen**  
(zirka 2,50 ha Fläche) parzellenweise öffentlich versteigert werden.  
Die Gutsherrschaft zu Reichstädt.  
Visitenkarten bei Carl Jehne

---

**Eine Wirtschaft**  
mit guten oder neuen Gebäuden, anhaltendem Wasser und 8-15 Scheffel Getreide und Vieh, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter U 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

**Kaufmännischer Weißkalk**  
empfehlen  
H. Krumpolt,  
Buckmühle bei Schmiedeb.

---

**Kalk**  
eingetroffen!  
Hans Ehnes Nachf. Otto Schlechter,  
am Bahnhof.

---

**Brief**  
liche Bestellungen auf Drucksachen aller Art werden gewissenhaft und rasch bei sauberer Ausführung erledigt von der Buchdruckerei von **Carl Jehne** in Dippoldswalde

---

**Sauberer Druck**  
macht, daß auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldswalde liefert stets **sauberen Druck**

Wie die...  
„Erhalten...  
Vorgehen...  
den Anst...  
s der k...  
erleicht...  
mühngen...  
in Fra...  
gen Krie...  
rden, um...  
shverdien...  
apfindung...  
rer Heill...  
rkeit d...  
die Gläu...  
Cure...  
cht hat...  
erung me...

Der nor...  
breggaard...  
Million...  
slich sehe...  
len kann...  
die Schw...  
wartet...  
daß ma...  
daß seit...  
die unwill...  
ausdrück...  
den Kri...  
auf, wer...  
Se große...  
ger sind...  
oungquenz...  
gen. Hier...  
berlassen...  
auf keinen...  
ennenswert...  
gen Skanon...  
ng begann...  
fall von Len...  
ie Körperun...  
amer welt...  
isgeschied...  
hr lange...  
lometer br...  
sabschnit...  
über Hur...  
urch ganz...  
Untwürdig...  
vern...  
Der in...  
ouverneur...  
iner Gefang...  
Logo filh...  
ng seit kur...  
ehr als...  
urde aus...  
vilgefange...  
er in v...  
acht ist...  
Son der...  
ne Maßfüh...  
rt und babe...  
cht bis zu...  
ieggefange...  
nd ebenfall...  
d dort gena...  
it würden...  
ntwort der...  
gedrohte...  
eder aufge...  
ein Offizier...

Das engl...  
ner geheimen...  
ngsmittel...  
heimen Sigu...  
ne, einige...  
ben gefä...  
nn nicht...  
ben, daß...  
teilt wü...  
rung abge...  
Ruff...  
d keine...  
Ufurow, die...  
aschinege...  
re Truppen...  
gen die...  
gen Fried...  
reichen, ist...  
kämpfenden...  
Der Arbeit...  
Solbaten...  
stischen...  
solche...  
Mitat...

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kanzler an den Papst.

Wie die Neuen Zürcher Nachrichten melden, hat Reichskanzler von Bethmann Hollweg an den Papst folgendes Schreiben gerichtet:

„Erhabenster Papst! Das große und lebhaftere Interesse, das Eure Heiligkeit seit Ausbruch dieses Krieges an dem aus dem Kriege für die Menschheit vorgehenden Leiden genommen haben, hat sich stets gesteigert und neulich einen weiteren Ausdruck in den Anstrengungen Eurer Heiligkeit gefunden, das der kriegsgefangenen Familienväter erleichtern. Dank dieser edlen und hochherzigen Anstrengungen konnten nunmehr deutsche Familienväter, in Frankreich kriegsgefangen waren, nach einer langen Kriegsgefangenschaft in der Schweiz interniert werden, um sich in dem gastfreundlichen Lande einer wohlverdienten Erholung zu erfreuen. Ich teile die Befriedigung für diese Unglücklichen und beileide mich über die Heiligkeit den Ausdruck tiefster Dankbarkeit der kaiserlichen Regierung und deren lebhaften Wünschen zu dem neuen Erfolge zu entbieten, die Eure Heiligkeit im Interesse der Menschheit erreicht hat. Ich bitte Sie, Erhabenster Papst, die Verehrung meiner tiefsten Verehrung entgegenzunehmen.“

gez. v. Bethmann Hollweg.

Der „Krieg der Maschinen“.

Der norwegische Kriegs-Kritiker Hauptmann B. W. Arrgaard schreibt:

„Millionen der besten Männer fielen, und allmählich sehen die Völker ein, daß es an Männern nicht nur für den Krieg, sondern vor allem die schwere Arbeit, die nach dem Kriege auf jedes Volk wartet. Die deutschen Heeresberichte erklären häufig, daß man aus Schonung des Menschenmaterials die unwichtige Stellung aufgibt. Oder wie Bartlett ausdrückt, es kommt darauf an, wer zehn Jahre nach dem Kriege das beste Menschenmaterial hat, nicht darauf, wer den Krieg gewinnt.“

Je größer die Arbeit der Maschinen ist, desto geringer sind die Opfer an Menschenleben. Die volle Konsequenz davon haben die Engländer bei Lens gelehrt. Hier war praktisch alle Arbeit ihren Maschinen überlassen. Ihre Infanterie traf bei ihrem Vorrücken auf keinen Widerstand und nahm die Stellung ohne nennenswerten Verluste ein, jedenfalls, bevor die deutschen Kanonen die Beschichtung der verlorenen Stellung begannen. Der in naher Zukunft zu erwartende Fall von Lens wird ganz ein Werk der Maschinen sein. Die Folgerungen daraus werden gezogen werden, und immer weitere Kämpfe werden durch die Maschinen gefördert. Nur dauert das Vorrücken auf diese Weise sehr lange. Fünf Wochen dauerte es, bis ein drei Kilometer breiter und ein Kilometer tiefer Verteidigungsabschnitt erobert wurde. Und die Front erstreckte sich über Hunderte von Kilometern und in der Tiefe nach ganz Belgien und große Teile Frankreichs.“

Unwürdige Behandlung des kriegsgefangenen Gouverneurs von Togo in Frankreich.

Der in Frankreich kriegsgefangene stellvertretende Gouverneur von Togo, Major v. Doering, der bis zu seiner Gefangennahme die Landesverteidigungsgruppe Togo führte, wird von der französischen Regierung seit kurzer Zeit ohne jede Berechtigung nicht mehr als Kriegsgefangener anerkannt. Er wurde aus dem Offiziergefangenenlager Auch nach dem kriegsgefangenenlager Cabastide St. Pierre verbracht, er in völlig unwürdiger Weise untergebracht ist und behandelt wird.

Von der deutschen Regierung wurde seine sorgfältige Rückführung in ein Offiziergefangenenlager gefordert und dabei mitgeteilt, daß, wenn diese Forderung nicht bis zu einem bestimmten Tage erfüllt wäre, kriegsgefangene französische Stabsoffiziere in Deutschland ebenfalls in ein Zivilgefangenenlager verbracht und dort genau ebenso wie Major v. Doering behandelt würden. Da der gestellte Termin ohne eine Antwort der französischen Regierung verstrich, trat die gedrohte Gegenmaßregel in Kraft. Sie wird erst wieder aufgehoben werden, wenn Major v. Doering ein Offiziergefangenenlager zurückgeführt ist.

Geheimnis Wutgehen.

Das englische Unterhaus ging am Dienstag zu einer geheimen Sitzung zur Erörterung der Verteidigungsmittel gegen Luftangriffe über. Vor Beginn der geheimen Sitzung erklärte Lloyd George, er beabsichtige, einige Tatsachen und Zahlen anzuführen, die zu den gefährlichen und unerwünschten sein würde, wenn nicht die Mitglieder des Hauses ihr Ehrenwort geben, daß sie nicht später der Öffentlichkeit mitteilen würden. Er könnte auch öffentlich eine Erklärung abgeben, aber diese würde unvollständig sein.

Rußlands Heer will den Frieden

keine Offenbar. Das Blatt des Kadettenführers Nikolow, die „Njetsch“ teilt mit, das erste russische Infanterie-Regiment sowie einige andere Truppenabteilungen hätten eine Kundgebung gegeben die vorläufige Regierung und für einen baldigen Frieden erlassen. Die Art, dies Ziel zu erreichen, ist nach der Kundgebung ein Angriff gegen die kämpfenden Truppen im Rücken.

Der Arbeiter- und Soldatenrat warnt dagegen Soldaten und die Bevölkerung vor solchen anaristischen Aufrufen und verlangt sofortige Anzeigebüßen für solche Agitatoren aufzutreten.

Eine ukrainische Republik.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge erhielt der Abgeordnete Nikolai Ritter von Wassilko über Stockholm von dem ukrainischen sozialrevolutionären Komitee eine Depesche, die besagt:

Der ukrainische Zentralrat in Kiew hat eine selbstständige ukrainische Republik proklamiert und sich als ukrainische Regierung konstituiert. Vorläufig wurde je ein ukrainischer Reichsverweser für Krieg, Marine, Justiz und Finanz und ein Minister des Inneren ernannt. In einer Proklamation an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß Steuern von nun an nur für die neue ukrainische Regierung einzunehmen sind.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Oberkommissar für Griechenland, Jomart, begibt sich nach Paris, um mit der Regierung über die Folgen seiner Mission zu beraten.

Zur Krise.

Was das Zentrum will.

Nachdem sich auch der badische Zentrumsführer Abg. Fehrenbach im Hauptausschuß des Reichstages im Sinne Erzbergers für weitgehende Verstärkung des parlamentarischen Einflusses ausgesprochen hatte, sagt die „Germania“, das Organ der Zentrumsfraktion:

„Was die Zentrumsleute wollen (und was die Presse der Linken als kommendes parlamentarisches System ausgeben möchte), ist unserer Auffassung nach eigentlich nur eine engere und innigere Fühlungnahme zwischen Regierung und Parlament, die in diesem Kriege bei uns bereits bedeutend besser geworden ist, aber — das wird auch die Regierung zugeben müssen — noch weit intensiver gestaltet werden kann und gestaltet werden muß. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes verlangt schon lange stärkere Mitbeteiligung und Mitverantwortung an der Leitung seiner Geschicke, gleich wie auch über die Notwendigkeit einer durchgreifenden Wahlreform im ersten deutschen Bundesstaate nur eine Stimme herrscht. Weidese, ein gerechtes Wahlrecht in Preußen und eine größere Anteilnahme an der Leitung der Reichsgeschäfte, ist aber dem Volke vom Kaiser und vom Reichskanzler in bestimmter Aussicht gestellt worden. Glaubte man aber bisher die Erfüllung dieser staatlichen Notwendigkeiten bis nach Beendigung des Krieges verschoben zu können, so dürfte nunmehr infolge des Vorgehens des Abg. Erzberger die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse in einen rascheren Fluß kommen.“

Die Volkspartei beansprucht die Urheberchaft.

Die „Liberale Korrespondenz“ sagt: „Was die Verhandlungen im Hauptausschuß betrifft, so hat es sich bei der fortschrittlichen Volkspartei darum gehandelt, daß „eine möglichst starke Mehrheit des Reichstages in der Frage der Kriegsziele eine dem Standpunkt der Alldeutschen entgegengelegte Auffassung eindeutig im Sinne des deutschen Verteidigungskrieges und eines Verständigungsfriedens festlegen und gleichzeitig die Regierung zu einer entschlossenen Haltung im gleichen Sinne und zu einer energischen und sofortigen Förderung der Neuorientierung veranlassen soll.“ Es ist nicht richtig, daß eine Rede des Zentrumsabgeordneten Erzberger am Freitag im Hauptausschuß den Anstoß zu der erwähnten Aktion gegeben hat. Schon am Tage vor dieser Rede, also am Donnerstag, hat die fortschrittliche Volkspartei in einer fünfständigen Fraktionsitzung nach eingehender Beratung der inneren und äußeren Lage beschlossen, durch Vertrauensmänner eine solche gemeinsame Aktion der Parteien herbeizuführen. Sie hat zu diesem Zweck am Donnerstag ihre vier Vertreter für einen den Parteien vorkommenden Ausschluß gewählt und noch am gleichen Tage sich mit den anderen Parteien in Verbindung gesetzt. „Es kann also keine Rede davon sein, daß diese Parteien dem Abgeordneten Erzberger „Gefolgshaft leisteten.“

Von den Nationalliberalen

behauptet ein Teil der Presse, sie nähmen scharf gegen Bethmann Stellung. In der Hinsicht scheint jedoch die Ansicht einiger Abgeordneter der genannten Partei von der Presse verallgemeinert worden zu sein; denn am Dienstag schon schrieb die „S. Fig.“:

„Von führender Stelle der nationalliberalen Fraktion des Reichstages werden wir um die Feststellung gebeten, daß die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, die nationalliberale Fraktion habe einen Beschluß gegen den Reichskanzler gefaßt, falsch ist.“

Bei den Nationalliberalen kommt ja zurzeit zu diesen Wirren noch die Ungewißheit in der Partei über die Parteiführerschaft, da Wassermann krank ist und bis auf weiteres den Verhandlungen fern bleibt.

Von den Konservativen

teilt die „Deutsche Tageszeitung“ mit: „Es verlautet, daß die Tagesordnung der Reichstagsitzung am Mittwoch, dem 11. d. M., deshalb abgeändert, die Kreditvorlage abgesetzt werden soll, weil eine Vereinbarung der Regierung mit der Linken und dem Zentrum über die innerpolitische Neugestaltung noch nicht endgültig erreicht ist. Die konservative Fraktion soll — wie weiter verlautet — beabsichtigen, hiergegen mit der Begründung Einspruch zu erheben, daß die Entscheidung über diese Frage des wichtigsten Verteidigungsmittels unseres Vaterlandes nicht von Vereinbarungen über innere politische Verhältnisse ab-

hängig gemacht werden dürfe. In dieser Frage kann nur die eine Notwendigkeit bestehen, dem Vaterlande ohne Gegenleistung das zu geben, dessen es in der Stunde der Not bedarf.“

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Bei der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph regere Erkundungs- und Artillerietätigkeit. — Bei Stanislaw entbrannten gestern früh erneut heftige Kämpfe. Die verbündeten Truppen schlugen mehrere Angriffe ab, wurden jedoch abends vor dem zunehmenden Druck der feindlichen Massen hinter den unteren Lufowicabad zurückgeführt. Der Gegner drängte die Nacht über nicht nach. — Nördlich des Dnjestr verhielten sich die Russen ziemlich ruhig. Unsere Sturmtruppen arbeiteten mit Erfolg. Zwischen der galizischen Grenze und der Ostsee lebte vielfach das Geschützfeuer auf.

Italienischer und südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Politische Rundschau.

Berlin, 10. Juli.

Es bestätigt sich, daß der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchensfeld, am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen wurde, und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist.

Parlamentarisches.

Der nationalliberale Abgeordnete Held fragt den Reichskanzler, was er zu tun gedenke, damit die Viehhandelsverbände die bis zum 30. Juni 1917 fest zum Verkauf angemeldeten Rinder mit dem bis zum 1. Juli geltenden Preise bezahlen.

Der Sozialdemokrat Bogherr erinnert den Reichskanzler an die Verbote von Frauenversammlungen in Stettin, Magdeburg und Cassel wegen eines Flugblattes, das „in gefährlicher und den Burgfrieden gefährdender Weise Andersdenkende angreift“. Dies Flugblatt hätte jedoch die Zensur passiert, und deshalb wären die Verbote zu Unrecht erfolgt.

Eine Anfrage des radikalen Sozialdemokraten Mühle erfuhr den Reichskanzler, Frau Rosa Luxemburg aus der Sicherheitshaft zu entlassen, damit sie an der Stockholmer Konferenz teilnehmen könne.

Wiederanbau der deutschen Handelsflotte.

Dem Reichstag ist der Gesekentwurf, der die Kriegsbefehle für unsere Handelsflotte regelt, zugegangen. Danach wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte Eigentümern deutscher Kauffahrteischiffe auf ihren Antrag Beihilfen zu gewähren, und zwar für Schiff und Inventar, wenn das Schiff nach dem 31. Juli 1914 durch Maßnahmen feindlicher Regierungen oder durch kriegerische Ereignisse verlorengegangen oder erheblich beschädigt worden ist. Beihilfen werden ferner gewährt zur Deckung der Aufwendungen für die Instandhaltung des Schiffes, für Hafengelder sowie für Heuer und Unterhalt der Schiffbesatzung, die dadurch notwendig geworden sind, daß das Schiff infolge des Krieges im deutschen Schutzgebiete oder in außerdeutschen Ländern festgehalten oder an der Fortsetzung seiner Reise behindert worden ist.

Rumänien: Die Angst vor dem Volke.

Rumänien wird auf einmal „demokratisch“ und volksfreundlich. Dieser Staat, der die Ausbeutung des Landes und des Volkes bisher bedingungslos einer kleinen Clique von Großgrundbesitzern aus Paris und anderen Befehlshabern überließ, besinnt sich auf seine Menschlichkeit.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 10. Juli. Die mattere Strömung, die sich gestern im Hinblick auf die ungelärten innerpolitischen Verhältnisse geltend verschafft hatte, mußte heute wieder einer zurechtweisenden Haltung des Feldes räumen. Zum Teil bewirkte dies die weitere günstige Entwicklung der Kriegslage, wobei namentlich auch die neuen großen Erfolge unserer Unterseeboote in Betracht kamen.

Berlin, 10. Juli. Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 10. Juli 1917: Serrabella 43—49, Saatviden 40—45, Saatlupinen 35—40, Saatepeluschken 35, Spörgel 68—69, Schilfrohr 3,25—3,75, Heidekraut 1,88—1,70 per 50 Kilo ab Station, Wiesensheu 10—11, Timotheehü 11—12, Heidestroh 4,75—5,25, Maschinenstroh 4,00—4,25, Preßstroh 4,50 per 50 Kilo frei Haus.

Zungvichmärkte. Hannover, 10. Juli. Auftrieb: 401 Schweine und 627 Ferkel. Es kosteten: 1/2-jährige 68—80 Mark, 4—5monatige 54—64 Mark, 1/4-jährige 42—48 Mark; Ferkel pro Paar: 8—13wöchige 44—76 Mark, 6—8wöchige 30—36 Mark, bis 6wöchige 20—22 Mark. — Handel langsam.

## 10% der Welt-Tonnage.

In England muß „jeder Hund sein Maul halten“.  
4,6 Millionen Tonnen Schiffsraum sind in den letzten 6 Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges vernichtet worden. Wenn die Hälfte davon englisch ist, dann hat England bisher etwa 10% seines gesamten Schiffsbestandes einbüßen müssen.

Nach England Schiffsraum freilich darf man es nicht bemessen. Das geht nicht. England nimmt einfach alle Schiffe fort, die es auf der Welt findet. „Recht oder Unrecht, mein Vaterland“. Wenn es sich um seine Interessen handelt, dann gibt es für John Bull nur ein Recht: das Recht des Stärkeren, dann nimmt er einfach alle Schiffe der Welt an sich, die er irgend benutzen kann. Also muß man mit dem gesamten Schiffsbestande der Welt rechnen, und der macht vielleicht 45 Millionen Tonnen aus.

England hat vielleicht noch 16 Millionen.  
Über jeden Monat geht, nach den letzten Aufweisen der U-Boote wohl dauernd, eine Million den Weg zum Meeresgrund, und unter Anrechnung der Neubauten muß England da mit einer monatlichen Verminderung seines eigenen Schiffsraumes um  $\frac{1}{3}$  Millionen Tonnen rechnen.

Wie lange noch wird es das ertragen?  
Wohl kaum noch bis zum nächsten Jahre.  
Jede vernichtete Tonne Schiffsraumes schwächt Englands Zukunft. Es lebt doch nun einmal vom Handel; der Handel aber ist vom Transport nach Übersee abhängig und muß ständig schwersten Schäden leiden, wenn die Transporte allzu teuer bezahlt werden müssen. Und vom Handel lebt die Industrie mit ihren Arbeitern, das ganze Volk. Darum muß nach und nach in England der Wille zum Frieden durch die U-Boot-Erfolge festigen.

Das Brot wird immer schlechter.  
Über auch die Gegenwartsleiden sind groß. Das Reihungsmehl ist derart, daß die Empörung immer weiter um sich greift. Die Mitglieder des Londoner Bäcker-Schutzverbandes haben einstimmig das ihnen von der Regierung gelieferte Mehl als höchst elendes und verdammenswerthes Zeug bezeichnet und es für unmöglich erklärt, daraus ein ordentliches Brot zu backen. Ein Medner verlangte, nicht nur im Interesse des Handels, sondern auch in dem des Volkes müsse gegen die Regierungsbestimmungen Stellung genommen werden. Ein anderer Medner schlug vor, die Bäcker sollten zum Zeichen des Protestes zwei Tage lang kein Brot backen. Es wurde eine Abordnung gewählt, die Lloyd George auf die Notwendigkeit der Abänderung der Bestimmungen hinweisen und ihm erklären sollte, daß die Bäckermeister sich andernfalls genötigt sehen würden, drastische Maßnahmen zu ergreifen.

Proteste dagegen werden niedergedredet.  
Die Presse wird immer erregter, besonders gegen den Verantwortlichen im Ernährungsweesen, Brigdeman. Der „Statist“ sagt:  
„Es würde nicht leicht sein, die Ueberhebung noch zu übertreffen, die Brigdeman im Unterhause bei Beantwortung der Anfrage Donovans über die Art des Brotes an den Tag legte, die sich das englische Publikum törichterweise von der Regierung aufzwingen läßt. Brigdeman ging anscheinend davon aus, daß er alles weiß, und daß, wenn er etwas sagt, „jeder Hund sein Maul halten“ soll. ... Das Brot, das wir jetzt zu essen gezwungen sind, ist schlecht, über jeden Grad hinaus, den man noch mit anständigen Nebenwendungen beschreiben könnte. Meine Unwissenheit hat es angeordnet; und natürlich, wir sollen den Mund halten und leiden, weil der allwissende Brigdeman nichts anderes vorzuschlagen weiß. ... Aber kein Manns- oder Weibsbild, das eine gewisse Altersstufe erreicht hat und deshalb eine angegriffene Verdauung besitzt, kann das jetzt zur Verteilung gelangende Brot essen darunter zu leiden.“

Die lange noch?  
Sie rechnen! Soweit haben wir sie also. Sie vergleichen zur Beruhigung besonders die Zahl der wirklichen oder nur eingebildeten oder nur zusammengekommenen Angriffe mit den Versenkungen und suchen darin allerlei Hoffnungen. So stellt der „Observer“ folgende Ziffern gegenüber:

	Versenkungen	Angriffe
März	133	191
April	223	329
Mai	136	217
Juni	119	213

Daraus glaubt er dann folgern zu dürfen:  
„Der Juni war ein Monat besonderer deutscher Anstrengungen wie der April; aber sie wurden besonders gegen große Schiffe, Postdampfer und dergleichen, gerichtet. Der Tonnenraum, der vernichtet wurde, war daher — das müssen wir annehmen — ebenso aber auch die dafür nötige Anstrengung. Und die Zahl der erfolglosen Angriffe zeigt eine erfreuliche Zunahme; denn wenn man von der Aprilzahl ein Fünftel abzieht (was eigentlich nicht ganz richtig ist, da die letzten Wochen im April die schlimmsten waren) so ergibt sich, daß im Juni die Zahl der abgeschlagenen Angriffe die höchste aller Monate war. ... Das Verhältnis ergebnisloser zu den erfolgreichen Angriffen nimmt entschieden zu. Im März und April entrann nicht einmal jedes dritte angegriffene Schiff, im Juni so gut wie jedes zweite. Und der Prozentsatz davongekommener Schiffe war im Juni größer als im Mai. Die Tatsache, daß 611 englische Schiffe aller Größen, von denen der Verbandsgeoffenen und neutralen Mächte zu schweigen, versenkt worden sind, bleibt jedenfalls recht ernst.“

Das ist ein einfältiges System des Selbstbetruges. Für die Schiffsahrt der Zukunft ist es nämlich furchtbar gleichgültig, wieviel Schiffe vergeblich angegriffen worden sind; Hauptsache ist, wieviele versenkt worden sind und wie groß der verbleibende Bestand ist. Die Sache läßt sich immer mehr dem tiefen Ende zu.“

## Wilson bei der Arbeit.

Auf einen Rechtsbruch mehr kommts ihm nicht an.  
Das französische Depeschembureau „Havas“ berichtet aus der amerikanischen Regierungshauptstadt Washington, daß die amerikanische Regierung die Verhaftung hervorragender deutscher Untertanen, die sich in den Vereinigten Staaten aufhalten, vornehmen wird als Repressalie gegen die kürzliche Deportation der Belgier, falls sich Deutschland nicht entschließen sollte, die deportierten belgischen Untertanen nach Belgien zurückzuführen.

Das Komplott gegen die britische Regierung.  
Man berichtet dem „Matin“ aus New York, daß 98 Fremde, darunter zahlreiche Beamte, die ihren Wohnsitz in verschiedenen Orten Amerikas haben, in San Francisco des Komplotts gegen die englische Regierung angeklagt werden. Unter den Angeklagten befinden sich die ehemaligen Konsuln Deutschlands in Chicago, Honolulu, Manila und San Francisco; ebenso die Militär- und Marineattachés Deutschlands in Washington.

An Rechtsbrüche, durchweg recht ausgewachsene, sind wir bei Amerika ja bereits gewöhnt. Die Herrschaften werden hier natürlich mit Strafen für Vergehen, die gar nicht vorliegen, nicht sparsam sein.

Einen besonders tollen Schwindel in der gleichen Richtung jagten die Entente-Telegraphen soeben durch die Welt. Es handelt sich um die offizielle Mitteilung, daß es ein Beamter der Hamburg-Amerika-Linie gewesen sei, der die Meldung über die Abfahrt amerikanischer Transportschiffe nach Deutschland gelangen ließ. Die großen Versicherungsgesellschaften dringen deshalb bei der Regierung darauf, daß alle deutschen oder sonst dem Verband feindlichen Personen, die in Unternehmungen beschäftigt sind, bei denen sie die Möglichkeit haben, Informationen über Schiffsbewegungen zu erhalten, auf amerikanischen oder Schiffen des Verbandes, sowie auf neutralen Schiffen nicht mehr beschäftigt werden dürfen, sondern ausgewiesen werden müssen.

Daneben läuft ein ebenso toller wie für amerikanisch gesuchte Gemüter anregender Schwindel über eine Spionagejagd, die in amerikanischen Gewässern ihr Wesen treiben soll.

Wilson mobilisiert seine „Nationalgarde“.  
„Matin“ erfährt aus New York, daß die allgemeine Mobilisation der Nationalgarde aller Staaten der Union auf den 15. Juli festgesetzt wurde.

Amerika zwingt Fremde zum Militärdienst.  
Ein „Havas“-Telegramm aus Paris berichtet aus New York, daß eine Gesetzesvorlage eingebracht wurde, die für Militärdienstpflichtige, die in England, Kanada, Italien und anderen Ländern geboren sind, eine Frist von 60 Tagen nach Annahme des Gesetzes festsetzt, so daß sie ihren Militärdienst in den Vereinigten Staaten tun können. Diejenigen, die sich weigern, werden ausgewiesen.

Das ist ein ganz besonders verbrecherischer Schurkenstreich des „Freiheitsmannes“ Wilson. Also: Deutsche, die zur Zeit in Amerika sind, müssen entweder Amerikaner werden und gegen Deutschland Waffendienst tun oder sie müssen sich in das unwirkliche Revolutionsland Mexiko ausweisen lassen!!

## Notales.

△ Schleichhandel mit Süßstoff (Saccharin). Der Handel mit Süßstoff, auch die Weitergabe zum Einkaufspreis, ist durch das Süßstoff-Gesetz vom 7. Juli 1902 und durch die Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 25. April 1916 (§ 4) verboten. Es wird trotzdem häufig Süßstoff angeboten. In der Regel handelt es sich um ein Präparat, das durch Beimengungen von kohlenstoffreichem Natron, Gips oder dergleichen verfälscht und an Stelle einer 450-fachen nur eine 30- bis 50-fache Süßkraft aufweist. Dieser verfälschte Süßstoff wird durchweg zu einem sehr hohen Preis, der den allgemeinen um ein vielfaches übersteigt, angeboten. Vor dem Ankauf derartigen Süßstoffs kann nur dringend gewarnt werden. Abgesehen von der Strafbarkeit der Handlungsweise kann auch eine bedeutende Schädigung des Käufers eintreten.

△ Eine neue Raupenplage in Sicht. Der Kohlwespenling ist in diesem Jahre infolge der großen Trockenheit in größeren Mengen aufgetreten. Die Wesplinge haben schon ihre Eier abgelegt, und zwar in solchen Mengen, daß für August, wo die zweite Generation ausbricht, eine große Raupenplage bevorsteht. Die Kohlernte, die gut zu werden verspricht, kann enormen Schaden erleiden, wenn keine Schritte zur Abwendung der drohenden Gefahr unternommen werden.

## Aus aller Welt.

• Eisenbahnzusammenstoß. Auf der Nebenbahn Altenkirchenau zwischen den Stationen Oberlach und Drintscheid stießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Beide Lokomotiven und 8 Wagen wurden beschädigt. Ein Schaffner wurde getötet, 7 Reisende schwer verletzt.

• Erdbeben in Italien. Nach römischen Blättern haben in den letzten Tagen in Mittelitalien wieder zahlreiche größere Erdbeben stattgefunden, deren Zentrum in der Gegend von Nieti liegen dürfte.

Der römische „Secolo“ erfährt aus Paris, die rumänische Kammer habe mit 130 gegen 14 Stimmen die Verfassungsreform, die allgemeines Wahlrecht, Enteignung großer Landgüter und Landverteilung an Bauern vorsehe, angenommen.

• Alle Welt auf Sandalen. In Würzburg hat es die Presse erreicht, daß bereits ein großer Teil der Bevölkerung aus allen Gesellschaftsklassen barfuß oder barfuß in Sandalen auf den Straßen zu sehen ist. Die Studierenden der Universität, die Schü-

ler und Schülertinnen auch der oberen Klassen der höheren Schulen beteiligen sich daran. Universitätsprofessoren, Lehrer und Beamte haben durch ihr Vorbild weite Kreise der Bevölkerung zum Nachahmen veranlaßt. Auch einige geschäftliche Unternehmungen haben ihren Angestellten erlaubt, barfuß in Sandalen zum Dienste zu erscheinen.

• Die Bismarck. Zur Bekämpfung der Bismarck wurden im Bayerischen Walde und in der Ost-Oberpfalz abgegrenzte Fangbezirke mit Bestellung je eines Bismarckfängers gebildet. Die Bismarck, die erst vor wenigen Jahren von einem gewinnbringenden Großgrundbesitzer zu Jagtzwecken aus Amerika eingeschleppt worden ist, hat sich schnell verbreitet.

• Die Ferienkinder. Am Montag kehrte der erste Trupp der Ausland-Schweizerkinder nach vierwöchentlichem Ferientaufenthalt über Schaffhausen ins Badische zurück. Von Mannheim, Karlsruhe, Waldshut, Säckingen, Lörrach, Freiburg, Singen, Radolfzell und Konstanz hatten über 3000 Knaben und Mädchen in der Schweiz Erholung und Stärkung gefunden. Die meisten waren in Ferienkolonien in den Kantonen Bern, Graubünden, St. Gallen und Glarus untergebracht.

• Die Heidel- oder Waldbeerernte liefert in diesem Jahre solche gute Erträge sowohl im westfälischen Sauerlande als auch in den Wäldern des Münsterlandes, wie kaum in einem Jahre zuvor. Die Festsetzung des Erntetermins ist diesmal von den Regierungspräsidenten den Landräten übertragen worden; gleichzeitig ist das übliche Abkommen, das die Beerenernter meist vornehmen, und das Abreißen der Sträucher bei Strafe verboten. Obwohl die Höchstpreise für Beeren festgesetzt sind, nehmen die Händler jetzt zu Beginn der Ernte den drei- und vierfachen Betrag. Angebot und Nachfrage dürften auch hier bald den Preis von selbst regeln.

• Die Holzsohle. Die Lederknappheit und die Einführung der Holzsohle als Ersatz für Sohlenleder beschäftigte eine Versammlung der Schuhmacherinnungen Groß-Berlins. Die Holzsohle soll auf der Brandsohle befestigt und dann mit Abfall- oder Fahlleder überzogen werden. Doch sei die Lieferung von Holzsohlen gegenwärtig unzureichend.

• England und Indien. Wie England das in diesem Kriege angeblich verteidigte, jedenfalls als Schlagwort aufs Neueste benutzte „Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen“ achtet, dafür ist neben Irland immer die wichtigste britische Kolonie Ostindien ein Musterbeispiel gewesen. In dem unglücklichen Lande, das man seit einem Jahrhundert in der — englischen Weise ausgebeutet hat, läßt man trotz der in Europa so laut mißbrauchten Freiheitsphrasen den Druck auf die Eingeborenen nicht im geringsten schwächer werden. Es entscheidet nicht das Verdienst, sondern die Klasse über die Eignung. Die 24 englischen Verwaltungen, mit denen das gewaltige Land gesegnet ist, umfassen 9949 Beamte, von denen 4140 oder etwa 42 Prozent aus England geholt werden. Wenn wir nur die Gehälter von über 800 Rupien monatlich in Betracht ziehen, ist die Zahl der Beamten 2501 und der Anteil der Indier 10 Prozent. Kann irgend etwas deutlicher zeigen, wie wenig Rechte die Indier in der Verwaltung ihres eigenen Landes haben?

• In Petersburg nahm eine Volkswirtschaftsversammlung (Anhänger des Kommunisten Lenin) mit 40 000 Teilnehmern Stellung gegen die russische Offensiv.

• In Spanien ist neuerdings eine sehr scharfe Zensur über Kriegsnachrichten eingeführt worden.

• Humorisches.  
— Parlez-vous francais? Kürzlich ging ich an unserm Kompanie-Schweinefall vorüber und trällerte leise das Lied: „Nach der Heimat möcht ich wieder“ vor mich hin. Anscheinend wurden die beiden vorstigen Kriegsgefangenen von den gleichen Empfindungen befeelt wie ich, denn wehmütig erklang es hinter mir her: „Oui — oui — oui!“

• Der Beschwoegel. „Ausgerechnet zum Munitionslager bin ich kommandiert. Jetzt macht mir der ganze Krieg keinen Spaß mehr. Zu Haus darf ich nicht rauchen und jetzt geht's mir hier genau so.“  
„E. Rtg.“

• Nach amtlichen Nachrichten aus Brasillien ist bisher über das Schicksal der Deutschen in Brasillien nichts Nachteiliges bekannt geworden. Die brasillienische Regierung hat wiederholt versichert, daß die Deutschen den vollen Schutz der Gesetze genießen sollen.

• Die englischen Verluste.  
Die englischen Blätter geben die britischen Verluste in den letzten Monaten nach den amtlichen Verlautbarungen folgendermaßen an:  
Februar 1216 Offiziere und 16 277 Mann  
März 1765 " " 28 709 "  
April 4 331 " " 31 619 "  
Mai 5 991 " " 107 105 "  
Juni 3 601 " " 115 279 "  
Außerdem hat die Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.  
Die Hauptblutströme bei der großen Offensive mußte wieder Frankreich hingeben; das längst ausgeblutete Frankreich.

• Kleine Neuigkeiten.  
• Die Deutsche Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung (G. B.) hat in Leipzig die erste Elternberatungsstelle eröffnet.

• Der Deutsche Städtebund regt an, die Ausfuhr aus den besetzten Gebieten, die jetzt auf dem Wege der Einzelausfuhr durch Militärpersonen erfolgt, zu verbieten, um sie zusammengefaßt der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Bei  
etwa  
nahm  
Feier  
Spät  
geben  
lich  
bühn  
lich  
lich  
mies  
stalte  
unser  
men  
  
An  
  
Nr.  
37  
  
ge  
gest  
  
Ber  
in der  
regist  
der be  
mit St  
franzö  
gut von  
„Alexan  
d'Argon  
Dampfer  
für die  
Ladunge  
gestellt  
  
Zur  
zur  
  
Bei  
der Pre  
laut „D  
unter  
eine Ar  
als eine  
dingunge  
Friedens  
der brit  
stalt sie  
der deut  
land sei  
die man  
britische  
Eine  
australisch  
  
In el  
in der  
wative  
glied des  
orientieru  
über die  
Jeldm  
Sauptaus  
lagen lass  
viele, wir  
mit der  
Worte S  
bleibt un  
lassen Sie  
toritäten,  
zu führen,  
ein v. Cap  
geht, uns  
führen, so  
tische Män  
und es be  
Autoritäten  
hat uns er